Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 213 (1934)

Artikel: Die landwirtschaftlichen Bildungsstätten des Kantons St. Gallen
Autor: Egli, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374946

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mittelbar beobachtet werden. Messungen über den wahren Firnzuwachs, über die Verdunstung und Kondensation sind für das Verständnis der Vorgänge im Hochgebirge geradezu grundlegend.

Dann kommt aber auch die botanische Forschung in Frage, und zwar für allgemein botanische Probleme. Das alpine Klima ist für alle diejenigen Untersuchungen von Bedeutung, in welchen die Wirkungen niedriger Lufttemperaturen oder starken Lichtes oder beider Faktoren zusammen studiert werden sollen, wie z. B. bei Samenkeimung, Stärkebildung usw., oder wenn luftelektrische Einflüsse auf die Pflanzen zur Diskussion stehen. Ein weiteres Studium wird speziell die Physiologie der Alpenpflanzen sein, und zwar ebenso sehr der Kryptogamen wie der höhern Pflanzen. Unter den Kryptogamen kommt zunächst die Physiologie der Eisflora (Algen und Bakterien), dann der Flechten und Moose in Betracht, die fast ausschließlich die Pflanzenwelt der Eis- und Schneeregion repräsentieren.

Ein überaus reiches Arbeitsprogramm knüpft sich an ein solches Institut in physiologisch-medizinischer Hinsicht, handelt es sich ja dabei um das Studium des wichtigsten Problems der physiologischen Wirkung großer Höhen auf den Menschen. Die Erfahrung lehrt uns, daß die Alpen für manche bleibende Schädigung der Gesundheit, für manche Heilung von schwerer Krankheit brachten. Diese Erfahrungen müssen auf ihre Ursachen hin erforscht werden. Die Kenntnisse, welche wir dabei erwerben, kommen der ganzen Menschheit zugute. Sie werden den Touristen lehren, in welcher Weise das Hochgebirge seine Körperfunktionen verändert.

Die Schweiz, Deutschland, England, Amerika, Oesterreich und ihre obersten wissenschaftlichen Organisationen haben die Forschungsstation ins Leben gerufen. So traten auf die Initiative der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft hin der Stiftung folgende Gesellschaften bei: die Kaiser-Wilhelmgesellschaft in Berlin, die Universität von Paris, die Royal Society, London, die Akademie der Wissenschaften von Wien und die amerikanische Rockefeller Foundation, während der Beitritt noch einer Reihe anderer gelehrter Gesellschaften in Aussicht steht.

Jungfraujoch, dessen Namen in den letzten Monden und Jahren sehr oft durch die ganze Welt ging, wird in Zukunft nicht einzig und allein als hervorragende Aussichtswarte im Alpenland bekannt werden und nicht nur allein Sportler und Naturfreunde aus aller Herren Länder anlocken — wir denken an die alljährlich Mitte Juli stattfindenden internationalen Sommerskirennen, an die Segelfliegerlager und die vielen Hochtouren, die von da aus gemacht werden — nein, auch ernste Wissenschafter werden öfter den Weg finden nach der internationalen Forschungsstätte.

Hier in den freien und lichten Sonnenhöhen von über 3450 Metern über Meer werden sie einander näher kommen in der Arbeit einer strengen Wissenschaft, sich ihre Methoden gegenseitig vermitteln und so teilnehmen an der Förderung der Wissenschaft, die stets international gewesen ist und bleiben muß, und so zugleich, wenn auch zu einem bescheidenen Teil, mitwirken an der Versöhnung der Völker; denn das Haus über den Wolken soll ein Hort des Geistes und des Friedens werden.

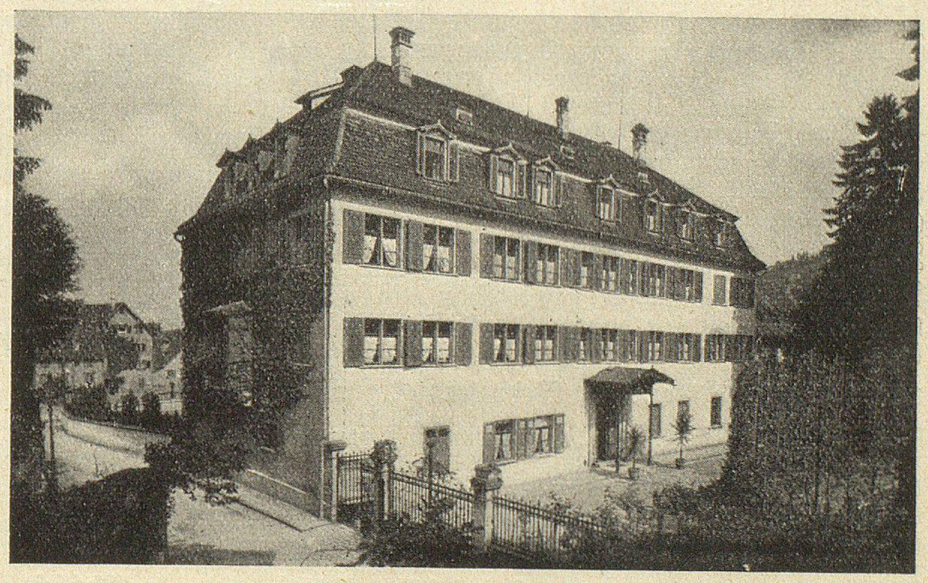
Walter Schweizer, Bern.

Die landwirtschaftlichen Bildungsstätten des Kantons St. Gallen.

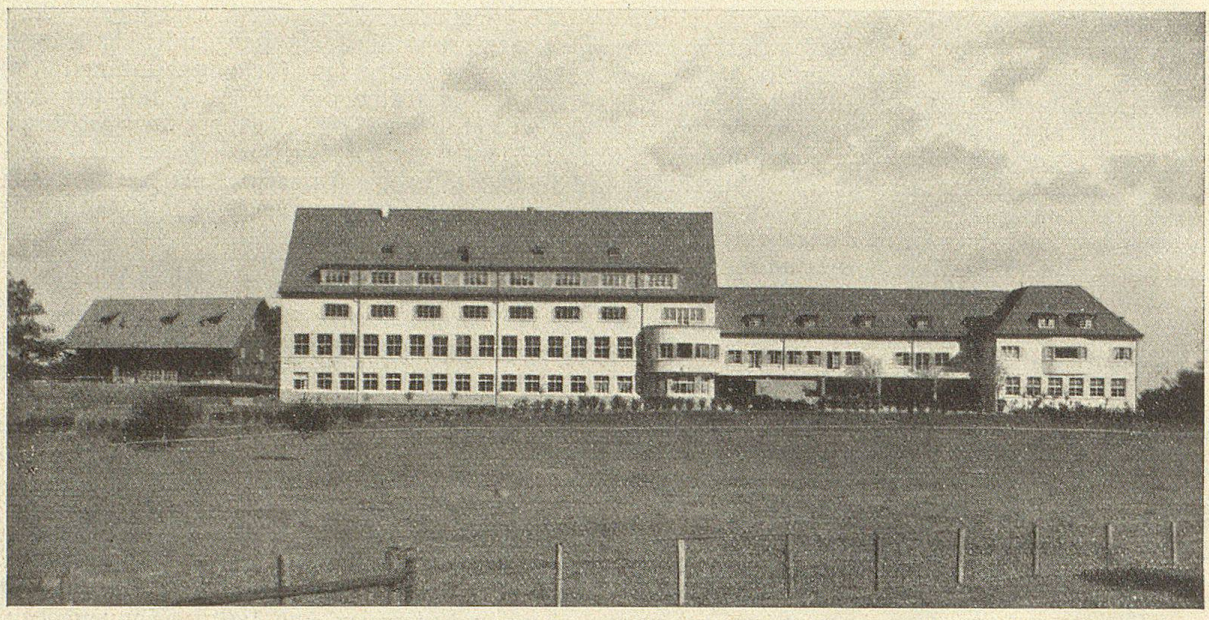
Von **H. Egli**, dipl. ing. agr., Flawil.

In den Jahren 1886—96 unterhielt der Kanton St. Gallen im Sorntal eine Molkereischule. Sie war in den letzten Jahren ihres Bestehens gut, jedoch nur zum kleinen Teil von St. Gallern besucht. Versuche, das Institut international zu organisieren, scheiterten. Zu gleicher Zeit waren andernorts im Schweizerlande bäuerliche Winterschulen aus dem Boden gewachsen.

Im Jahre 1895 beschloß der Große Rat, die Molkereischule Sorntal aufzuheben und in einem andern Kantonsteil eine neue landwirtschaftliche Winterschule in Verbindung mit einer milchwirtschaftlichen Station zu errichten. Herr Custer-Ritter in Rheineck offerierte dem Staate zu diesem Zwecke



Kantonale Schule für Obst-, Wein- und Gemüsebau Custerhof.
(Phot. Bastadin, Rheineck.)



Kantonale Landwirtschaftliche Schule in Flawil. (Phot. Groß, Flawil.)

sein Besitztum zur „Grub" und schon im November 1896 konnte der erste Winterkurs mit 30 Schülern eröffnet werden. Die Schülerzahl stieg von Jahr zu Jahr, sodaß das Hauptgebäude die Bildungsbeflissenen nicht mehr aufzunehmen vermochte. Man entschloß sich zur Errichtung einer Filiale in Sargans und zur Miete weiterer Gebäulichkeiten in Rheineck.

Der Platzmangel und das Fehlen eines eigenen arrondierten Gutsbetriebes in Rheineck machten sich in sehr unangenehmer Weise fühlbar und drängten immer mehr nach einer neuen bessern Lösung. Im Jahre 1919 bot sich Gelegenheit, in Flawil einen schönen, arrondierten Gutsbetrieb von 90 Jucharten, die sog. Näf'sche Liegenschaft, zu erwerben. Nachdem die Gemeinde Flawil und das gesamte Untertoggenburg als Ergebnis einer freiwilligen Sammlung noch 100 000 Fr. an den Kaufpreis offerierten, sanktionierte der Große Rat am 19. Februar 1919 den Kauf. Die sofortige Erstellung eines Schulgebäudes wurde jedoch durch die hereinbrechende Wirtschaftskrisis verhindert. Erst die Revision des Salzpreisgesetzes vom 17. Juni 1929 erschloß eine Finanzquelle für den Ausbau des Custerhofes und für den Neubau der landwirtschaftlichen Schule Flawil.

Mit der Eröffnung der neuen Schule in Flawil hat der Custerhof eine andere Zweckbestimmung erhalten. Er ist in eine

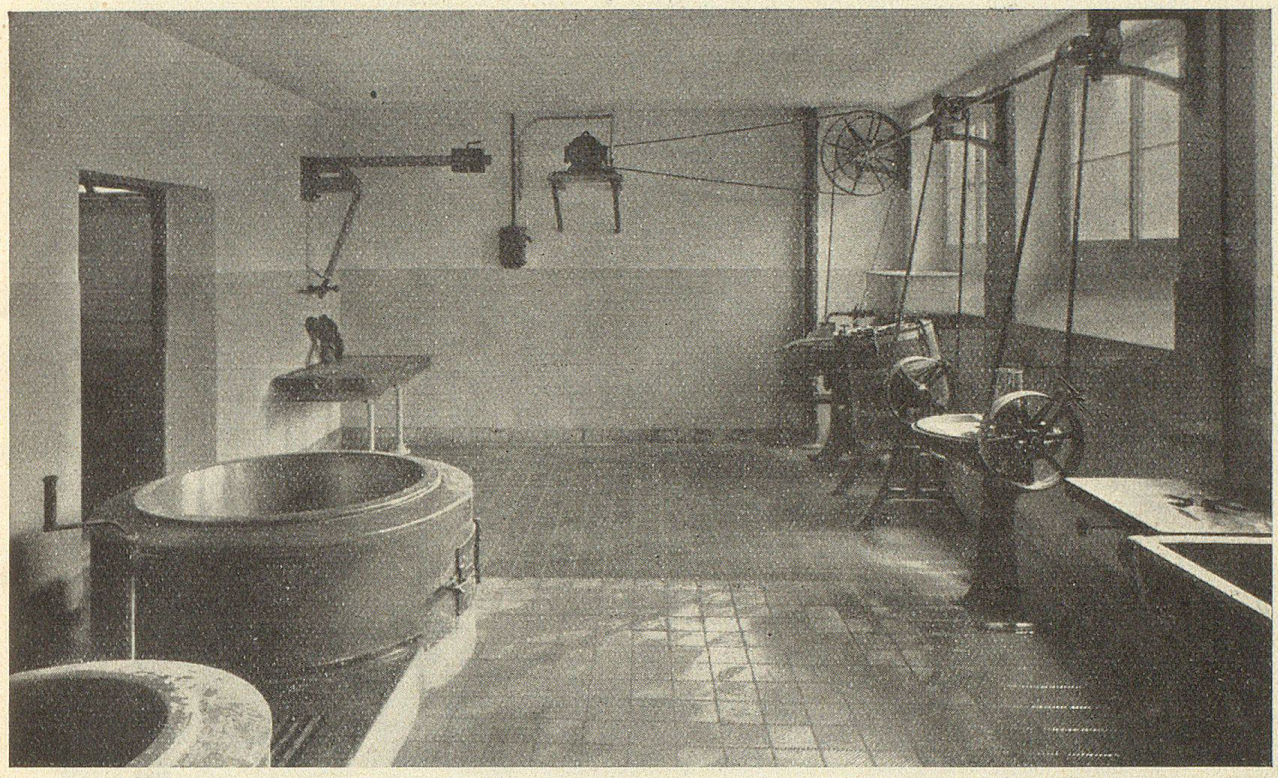
kantonale Schule für Obst-, Wein- und Gemüsebau

umgewandelt worden und umfaßt einen Winterkurs, welcher von Mitte Oktober bis Mitte April dauert. Der Custerhof hat insbesondere die Aufgabe, die rheintalische Landwirtschaft zu fördern und den jungen Landwirten in den Disziplinen Obst-, Wein- und Gemüsebau die nötigen theoretischen und praktischen Kenntnisse zu vermitteln. Der Erfüllung dieser Aufgaben dient das alte Schulgebäude, sowie ein angekaufter, 20 Juch. umfassender Gutsbetrieb mit ca. 200 Obstbäumen und 2½ Juch. Reben. Für praktische Uebungen und Demonstrationen stehen ein Treibhaus, verschiedene Typen von Treibbeetkasten, eine moderne Einrichtung für Gär- und Süßmosterei, Obstlager- und Sortierräume und eine neuzeitliche Weinkelterei-Einrichtung zur Verfügung. Der theoretische Unterricht ist der neuen Zweckbestimmung des Custerhofes speziell angepaßt. Die Absolventen haben ohne weiteres das Recht, den zweiten Kurs der landwirtschaftlichen Schule Flawil zu besuchen, um sich dort noch speziell auf den Gebieten der Viehzucht, Milchwirtschaft und Fütterungslehre die nötigen Kenntnisse zu erwerben.

In den Aufgabenkreis des Custerhofes fällt auch die Durchführung von kurzfristigen Kursen während des Sommers. Es bleibt ihm auch weiterhin die 1915 gegründete Hauswirtschaftsschule angeschlossen.

Die landwirtschaftliche Schule Flawil

hat mit einigen Aenderungen das frühere Unterrichtsprogramm des Custerhofes übernommen. Mit Ausnahme von Weinbau sind alle bisherigen Fächer, sowie das zweikursige Winterschulsystem beibehalten worden. Der Neubau ist so eingerichtet, daß bequem 120 Schüler einlogiert und verpflegt werden können. Neben dem Gutsbetrieb ermöglichen es besondere Einrichtungen des neuen Schulgebäudes, den theoretischen Unterricht durch praktische Uebungen und Demonstrationen zu ergänzen. In erster Linie nennen wir die Schülerwerkstatt, in welcher der zweite Kurs unter Anleitung eines gelernten Schreiners und Wagners die Ausführung einfacher Reparaturen an Gebäuden und Wagen, sowie die Erstellung einzelner Gerätschaften erlernen können. In der gut eingerichteten Haussennerei verarbeiten die Schüler unter der Aufsicht eines theoretisch und praktisch gebildeten Alpsennen die Milch des eigenen Betriebes auf verschiedene Käsesorten und Butter. Dem Lehrer



Haussennerei der Kant. Landwirtsch. Schule in Flawil. (Phot. Schildknecht, Flawil.)

für Obstverwertung stehen die großen Lagerräumlichkeiten für Wirtschafts- und Tafelobst zu praktischen Uebungen zur Verfügung. Vier große Süßmostitanks gestatten es, frisch abgepreßten Saft während längerer Zeit zu lagern und sukzessive im Laufe des Winters mit den Schülern nach den verschiedensten Verfahren zu sterilisieren. Besondere Erwähnung verdienen der große Zuchtviehbestand, der Schweinestall, die Schafhaltung und der Bienenstand, die für Demonstrationen in den entsprechenden Unterrichtsfächern ausgezeichnete Dienste leisten. An schönen Wintertagen bietet der ca. 750 Stück zählende Obstbaumbestand den jungen „Obstbaustudenten" reichlich Gelegenheit zu praktischer Arbeit. Um den Bauern der Ostschweiz zu zeigen, daß auch unter unseren klimatischen und Bodenverhältnissen noch Getreide-, Hackfrucht- und Gemüsebau möglich ist, hält die Schule immer mehrere Hektaren unter dem Pflug. Auch auf diesem Gebiete arbeiten die jungen Bauernburschen, so weit es die Verhältnisse im Winter gestatten, praktisch mit. Schlachthaus und Kühlräume dienen der Eigenversorgung mit Fleisch, soweit dies durch die Fleisch- und Schlachtviehpreise angezeigt erscheint. Auch hier werden die Schüler nach Möglichkeit zur Mitarbeit herangezogen. Der Lehrer für Geräte- und Maschinenkunde erteilt seinen Unterricht zur Hauptsache im großen Demonstrationsraum. Dort werden die verschiedenen Maschinen des Gutsbetriebes während des Winters zerlegt, gereinigt und die einfachsten Reparaturen ausgeführt. Es ließe sich über das reichhaltige Unterrichtsprogramm noch recht vieles berichten. Der zur Verfügung stehende Platz verbietet uns ein weiteres Ausholen. Das eine jedoch sei noch erwähnt. Die Bauernschule vermittelt nicht nur technisches Wissen und Können, sondern sie erzieht die bäuerliche Jugend auch zur Freude am Beruf.

Während des Sommers finden die verschiedenartigsten Kurse statt, so über Düngerlehre, Alpsennerei, Futter- und Getreidebau, Baumpflege, Obstverwertung, längerdauernde Kurse für Lehrer an landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen usw.

Die Landwirtschaftslehrer betätigen sich aber auch intensiv auf dem Gebiete des Versuchswesens und was in der heutigen Zeit besonders wichtig ist, sie stehen den Landwirten für die praktische Betriebsberatung zur Verfügung. Im weitern sei auch ihre Tätigkeit erwähnt im Viehschauwesen, bei den Feldbesichtigungen, der st. gallischen Bauernhilfskasse, den Käserei- und Stallinspektionen, in der Schädlingsbekämpfung, im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen usw. In den gut eingerichteten Laboratorien der Schulen gelangen Milch, Most, Boden, Dünge- und Futtermittel zur Untersuchung.

Mit dieser knappen Darstellung hoffen wir den Lesern des „Appenzeller Kalender" einen kleinen Einblick in die Einrichtung und die mannigfaltige Tätigkeit der st. gallischen landwirtschaftlichen Schulen gegeben zu haben, wobei wir erwähnen möchten, daß auch die Appenzeller auf Grund eines Abkommens mit den Kantonsbehörden zu den gleichen Bedingungen Aufnahme in unsere Lehranstalten finden.